

Zehntes Kapitel.

Die Sonne stand hoch am Himmel und goß ihre sengenden Strahlen über das Dakotalager an der Landzunge des Creeck. An einer trocknen Stelle des Ufers waren die Waffenkisten aufgestaut. Einige Schritte seitwärts lagen die unglücklichen Gefangenen, neben ihnen kauerte ein indianischer Krieger, den Karabiner schußbereit auf den Knien. Schlastrunken blickte er dem Kapitän der Piraten entgegen, welcher zu der Gruppe trat.

Die Jäger hatten die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage längst erkannt. Das teuflische Lächeln Krähenvogels, als sie ihm ausgeliefert wurden, die Blicke, welche er dem Agenten zuwarf, sagten mehr als Worte sagen konnten; und auch an solchen fehlte es nicht, die der einstige Bewohner von Tom Hookers verlassener Rodung fallen ließ, so oft er, ein Notizbuch in der Hand, vorüberschritt, um die Kisten zu überzählen. Staunton schloß ermüdet und abgehetzt einige Schritte abseits im Schatten eines verkümmerten Strauches. Dominique war mit der Felle ans Land gekommen und übersah mit Befriedigung, daß seine Ladung außer dem Bereich seiner Verantwortung war. Er sprach einige Worte mit Krähenvogel und näherte sich den Gefangenen.

War auch in seinem Antlitz jener harte Zug zu finden, den das wilde Piratenleben ihm aufgeprägt, so unterschied es sich doch gewaltig von den gemeinen Gesichtern seiner Genossen; die dunklen Augen blickten frei und offen in die Welt, die edelgeformte Stirne wölbte sich über den dichten Brauen.

Da drängte sich der Agent an ihn heran; er frug, wann die Anker gelichtet würden und bat um Aufnahme des Quartiermeisters an Bord. Die erste Frage übergehend erwiderte der Kapitän mit einem verächtlichen Blick auf Naddy: